

## Gedanken für die Predigt

---

Kaum eine Lesung könnte besser zu diesem Sonntag der Caritas für Kinder in Not passen als der Hymnus im ersten Korintherbrief des hl. Paulus über die Liebe in der zweiten Lesung. Denn wie viele bereits wissen, heißt Caritas übersetzt „Liebe“. Der Apostel Paulus beschreibt die Liebe als höchste Gnadengabe, das heißt als höchstes Geschenk. Liebe ist das größte Geschenk, das Gott uns macht, und Liebe ist das größte Geschenk, das wir einander geben können.

Was aber bedeutet „Liebe“. Dieser Begriff ist inzwischen millionenfach interpretiert worden – manchmal oberflächlich, eigensüchtig oder voller Selbstmitleid über verlorene oder nie erhaltene Liebe, manchmal tiefsinnig und einfühlsam über erfahrene Liebe und manchmal echt und einfach als das, was sie ist, wie es in dem bekannten Gedicht von Erich Fried heißt: „Es ist, was es ist, sagt die Liebe.“

Paulus drückt sehr klar aus, worum es geht: Die Liebe sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie ist langmütig, gütig und prahlt nicht. Es geht also darum, den Blick von sich selbst weg auf die Realität der anderen zu richten: Hinzuhören und hinzuschauen. Es geht darum, sich auf den Mitmenschen einzulassen: Was tut sich in ihm? Welche Art von Unterstützung braucht er?

Dazu eine Geschichte aus den Erzählungen der Chassidim von Martin Buber:

Rabbi Mosche Löb erzählte: <Wie man die Menschen lieben soll, habe ich von einem Bauern gelernt. Der saß mit anderen Bauern in einer Schenke und trank. Lange schwieg er wie die anderen alle, als aber sein Herz vom Wein bewegt war, sprach er seinen Nachbarn an: „Sag du, liebst du mich oder liebst du mich nicht?“ Jener antwortete: „Ich liebe dich sehr.“ Er aber sprach wieder: „Du sagst: Ich liebe dich, und weißt doch nicht, was mir fehlt. Liebstest du mich in Wahrheit, du würdest es wissen.“ Der andere vermochte kein Wort zu erwidern, und auch der Bauer, der gefragte hatte, schwieg wieder wie vorher. Ich aber verstand: Das ist die Liebe zu den Menschen, ihr Bedürfen zu spüren und ihr Leid zu tragen.>

Darum geht es also: das Bedürfen unserer Mitmenschen zu spüren und bereit zu sein, ihr Leid zu tragen. Genau das ist es auch, was Jesus getan hat. Jesus geht diesen Weg der Liebe bis zur letzten Konsequenz. Er predigt und lebt die Liebe zu den Armen, den Kranken, den Ausgestoßenen und eckt damit an, bis man ihn dafür ans Kreuz schlägt. Seine Liebe verbindet sich mit dem Zerbrochenen im Menschen. Während sich die meisten Leute mit den Mächtigen verbünden, verbündet sich Jesus mit der Schwachheit des Menschen. Das ist die wahre Stärke der Liebe, dass sie die Wahrheit aushalten kann, dass sie auf das Leid und die Hilflosigkeit der Mitmenschen hinschauen kann, ohne zu verzagen. Während die meisten Menschen die Realitäten des Unrechts nicht sehen wollen, weil es ihnen zu schwer wird, sich damit auseinanderzusetzen, tritt Jesus offen dagegen auf. Während andere nach einem sicheren, glücklichen Platz im Leben suchen, verzichtet Jesus

auf einen fixen Wohnort, um anderen besser helfen zu können. Er lebt vollkommen in der Liebe und in der Wahrheit, welche das Gebrochensein der Menschen anerkennt und niemandem nach dem Mund redet.

Wie wir heute im Evangelium hören, wird dieser Lebensstil bereits am Beginn seines öffentlichen Wirkens angefeindet. Die Liebe treibt Jesus dazu, in seiner Heimatstadt offen und ehrlich zu reden. Doch vielleicht war man damals wie heute daran gewöhnt, von Schönrednern umgeben zu sein, die einem Honig ums Maul schmieren, um für sich selbst einen Vorteil herauszuschlagen. Jesus aber meint es ehrlich. Er will seinen Landsleuten begreiflich machen, unter welchen Umständen die Liebe Gottes Wunder wirkt. Er will sie lehren, dass sie wie die Witwe von Sarepta einfach im Vertrauen auf Gott leben sollen, um die Fülle des Lebens zu erhalten. Er will sie lehren, dass sie das Wort Gottes befolgen sollen, so wie Naaman auf das Wort des Propheten Elischa hörte und deshalb geheilt wurde. Aber damals wie heute ist es für den Großteil der Menschen bequemer, den alten Stil des Lebens fortzuführen und dafür gelobt zu werden.

Wenn wir heute der Liebe folgen wollen, dann bedeutet das, die Bequemlichkeit aufzugeben. Es bedeutet, dass wir jeden Tag neu die Mühe auf uns nehmen müssen, unseren Besitz und unsere Energie nicht nur für uns selbst zu verwenden, sondern sie mit anderen zu teilen. Das gilt für die Mitmenschen in unserer Nähe, aber auch für die Kinder in der Welt für die heute gesammelt wird.

Die Caritas wird nicht müde, uns zu ermuntern, unseren Beitrag zur Nächstenliebe zu leisten. Heute können wir das tun, in dem wir z.B. auch für die kleine Nahla in Uganda spenden. Die Fünfjährige muss lange kräfteraubende Fußmärsche unternehmen, um im weit entfernten Brunnen Wasser zu schöpfen, das sie nach Hause trägt. Stundenlang ist sie in der Hitze auf dem heißen Sand barfuß unterwegs – anders kennt sie es nicht! Aber nicht nur das Wasser ist weit entfernt, auch Lebensmittel sind Mangelware. Deshalb möchte die Caritas Kärnten dort mit Partnern vor Ort eine Bäckerei errichten. Denn Brot bedeutet Leben – auch für Nahla und ihre Familie.

Die Caritas bedankt sich schon im Voraus für Ihre großzügige Spende! Die Großzügigkeit wird nicht umsonst sein – auch nicht für uns. Denn wenn wir im Alten Testament die Geschichte der Witwe von Sarepta nachlesen, werden wir sehen, dass Gott für alle sorgt, die sein Gebot der Gottes- und Nächstenliebe ernst nehmen. Wenn wir anderen zu essen geben, werden auch unsere „Öltöpfe“ nicht leer werden.